

Von guten und anderen Christen

Es gibt solche, die glauben gute Christen zu sein, weil der Heilige Vater ihnen einmal die Hand drücken durfte.

Oder weil sie auf dem Petersplatz einmal die Tauben gefüttert haben.

Oder weil sie - natürlich dank ihrer Beziehungen - eine Eintrittskarte zu einer Mess-veranstaltung im Petersdom erhalten hatten, wo die sixtinische Kapelle wunderwunderwunderschön das lateinische Credo sang.

Aber ansonsten verdienen sie ihr Geld irgendwo im internationalen Waffen-, und auch mal im Drogengeschäft oder bei sonstigen Kavaliersdelikten. Und es geht ihnen gut dabei. Sie können sich nicht beklagen. Bekanntlich riecht das Geld nicht. Deshalb fragt man auch nicht nach, wo es eventuell herkommen könnte. Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss. Und sogar, wenn man es wüsste, wäre es ein Leichtes, sich zur Firma Hase zu bekennen, die bekanntlich nie von etwas weiss.

Diese guten Christen sind in Moskau so gut zuhause wie in New-York, in Buenos Aires und Hong-Kong, in Sidney und Johannesburg. Nur in ihrer Kirche zuhause sind sie nicht zuhause. Denn sie vertreten die Ansicht, die in ihren Kreisen viel vertreten wird, dass man nämlich ein guter Christ sein kann, ohne in die Kirche zu gehen.

Ja, und dann gibt es die andern Christen, die das ernstnehmen, was Heilige und andere Väter ihnen sagen. Sie verstehen die regelmässige Sonntagsmesse zuhause als das Herzstück des Glaubens- und Gemeindelebens, weil dort beim Brotbrechen wie in einem Modell, das einmal mehr, ein andermal weniger gelingt, praktisch versucht wird, Glauben im christlichen Sinne nicht für eine schöne Theorie zu halten, sondern auch christlichen Glauben zu tun.

Diese andern Christen dürfen natürlich nicht sagen, sie seien der Ansicht, man könne gar nicht Christ sein, wenn man an der altchristlichen Tradition der Sonntags-

messe nicht teilnimmt. Das dürfen diese andern Christen nicht sagen, denn sonst zerstören sie die Einheit mit den guten Christen, die sagen dürfen, man sei ein guter Christ, auch wenn man sonntags nicht zur Kirche geht, man habe schliesslich auf dem Petersplatz die Tauben gefüttert, und im übrigen wechsle man seine Dollars in Liren grundsätzlich nur beim "Banco di Santo Spirito".

Ja, es gibt gute und andere Christen. Und nun sage mir noch einmal einer, es gäbe keine zweierlei Christen. Nur die andern dürfen nicht sagen, dass sie mit den guten nicht ganz einverstanden sind. Solches zu sagen wirkt leicht elitär, und obendrein auch noch sektiererisch. Man bildet eine Sekte, die Sekte derer, die da glauben, es gäbe so etwas wie christliche Spielregeln. Auch wenn man selber von Zeit zu Zeit mogelt. Aber beim Mogeln ein schlechtes Gewissen bekommt. Doch das ist wohl auch elitär und sektiererisch, schliesslich kann nicht jeder sich ein Gewissen leisten.

Jupp Wagner